

## DIE GESCHICHTE DER FÜRSTABTEI CORVEY

Mit dem Ausgange der Karolingerherrschaft vollzog sich eine entscheidende Wandlung im Charakter der Abtei Corvey. Aus dem karolingischen Hauskloster, das dank seiner Bindung an das Herrscherhaus Träger der westfränkischen Kultur im Sachsenlande geworden war, wurde ein Kloster des sächsischen Stammes, der ja seit der Gründung des Klosters der Träger der Mönchsgemeinschaft war. Der bedeutendste geistige Vertreter dieser neuen Richtung wurde der Geschichtsschreiber des Sachsenstammes, Widukind von Corvey, für den der Klosterheilige Vitus zum sächsischen Stammesheiligen wird. Solange die aus dem sächsischen Stamme hervorgegangenen Ottonen auf dem Königsthron saßen, blieb dieser Bruch in der Entwicklung der alten Abtei verdeckt, konnte sie sich als das vornehmste sächsische Kloster weiter der Gunst des Königshaus erfreuen und an der vom Königshaus geförderten Kulturblüte, der "Ottonischen Renaissance", bescheidenen Anteil nehmen. Aber seitdem der Bayernherzog Heinrich II. deutscher König geworden war (1002-1024), begann der Abstieg. In Kaiser Heinrich II., verbinden sich Geistliches und Weltliches in jener ungebrochenen Einheit, wie sie für das Mittelalter vor dem Investiturstreit kennzeichnend ist. Heinrich griff rücksichtslos im Interesse der königlichen Gewalt in den Güterbestand und in das Wahlrecht der Reichsabteien, die als Eigentum des Königs galten, ein.

Die Geschichte des abendländischen Mönchtums ist ein stetiger Wechsel von fortschreitender Verweltlichung und Gegenbewegungen, die auf die strengen Regeln des frühen Mönchtums zurückgreifen. Diese Gegenbewegungen, die seit dem 1. Jahrhundert zur Gründung neuer Orden und später in diesen Orden wieder zur Bildung strengerer Richtungen geführt haben, spielten sich vorher allein im Rahmen des Benediktinertums als der einzigen Form abendländischen Mönchtums ab. Gegen die Verweltlichung der Benediktinerklöster entstanden im Anfang des 10. Jahrhunderts gleichzeitig zwei Reformbewegungen, eine vom französischen Kloster Cluny und eine von den oberlothringischen Klöstern ausgehende, deren Führung bald das dortige Kloster Gorze übernahm. Die Reformbewegung von Gorze, die der Wiederherstellung der Disziplin und der strengen Befolgung der Regel Benedikts galt und, anders als die mehr kirchenpolitische Richtung Clunys, einen schwärmerisch-asketischen Zug aufwies, ist vor allem von den Bischöfen und vom deutschen König gefördert und an den bischöflichen und den königlichen Klöstern eingeführt worden. Indem der König und die Bischöfe die Güter der Klöster in Anspruch nahmen, glaubten sie, zugleich den Zielen dieser Reform zu dienen, die ein mönchisches Leben in Armut und Askese erstrebte. Im Unterschied zu den späteren

Klosterreformen ist diese Reform von oben her dekretiert worden und hat sehr häufig den heftigen Widerstand der Klöster hervorgerufen, so auch in Corvey, wo der Kaiser zusammen mit Bischof Meinwerk den Abt Wala durch den fremden Reformabt Druhtmar ersetzen und 17 Mönche gefangensetzen mußte, bis wenigstens ein Teil der Mönche sich der Reform unterwarf. Auch in den Reichsabteien Hersfeld, Fulda, Reichenau u. a. hat der König die Reform im Einverständnis mit dem zuständigen Bischof und erst nach Absetzung des Abtes und unter Anwendung von Zwang durchführen können. Als die starke Hand des Königs fehlte, sind diese Reformen von den bedeutenderen Klöstern, die ihre Autonomie durch den Bischof gefährdet sahen, bald wieder rückgängig gemacht worden.

Die von Cluny ausgehende Reformbewegung ist erst in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts nach Deutschland gedrungen und hier vor allem in der Ausprägung, die sie im schwäbischen Kloster Hirsau erfahren hat, seit 1079 von Kloster zu Kloster verbreitet worden. Die als politische und religiöse Agitatoren durch das Land ziehenden Benediktinermönche, die nach ihrer Regel eigentlich an ihr Kloster gebunden waren, hat man damals als etwas unerhört Neues empfunden, wie es erst dem späten Mittelalter in den predigenden Bettelmönchen vertraut geworden ist. Durch das neue Institut der "Laienbrüder", d. h. im Kloster in Klausur asketisch lebende Männer ohne geistliche Weihe und ohne mönchische Rechte, die die niederen Arbeiten im Kloster zu verrichten hatten, eine Einrichtung, die später die Zisterzienser übernommen haben, wie auch durch Aufnahme Unfreier unter die Mönche, gewannen die Hirsauer eine größere Volkstümlichkeit als die abgeschlossen lebenden, meist adligen alten Benediktinerklöster. Infolge ihrer Verbindung mit der kirchlichen Reformpartei trug die Hirsauer Bewegung von vornherein einen königsfeindlichen Charakter. Neben der übermäßigen Reglementierung des mönchischen Lebens durch die Hirsauer Consuetudines (Klosterregeln) ist vor allem die königsfeindliche Haltung der Grund gewesen, daß nur sehr wenige Reichsklöster und bischöfliche Klöster, vielmehr vorwiegend die Klöster laikaler Eigenkirchenherren, also vor allem die vom hohen Adel gegründeten, von dieser Bewegung erfaßt worden sind. Aber gerade diese grundsätzliche Gegnerschaft zum deutschen Königtum verschaffte ihr in Corvey Eingang. Denn das Kloster war seit dem frühen 11. Jahrhundert infolge seiner sächsisch-partikularistischen Haltung in Gegensatz zu den deutschen Königen geraten. Die Ereignisse von 1065, als Heinrich I. auf Wunsch des damaligen Regenten Erzbischofs Adalbert von Bremen die Abtei dem Erzbistum Bremen inkorporierte und nach Intervention des Klostersvogtes, des Grafen Otto von Northeim, des nachmaligen Führers der sächsischen Adelsopposition, wieder freigab, und die Übertragung der lange strittigen Corveyer Zehnten im Emslande an das Bistum Osnabrück durch den

König im Jahre 1077 mußten das Kloster noch weiter in das königsfeindliche Lager drängen. Schon Abt Warin (gest. 1078) war königsfeindlich eingestellt. Als dann 1081 Markward, ein begeisterter Anhänger der Hirsauer Richtung, Abt geworden war, vereinigten sich in Corvey sächsische Opposition und Reformpartei, und Corvey wurde zum Mittelpunkt aller Gegner des Königs, die sich hier regelmäßig zu versammeln pflegten. 1085 entstand im Kloster der "Liber canonum contra Henricum IV.", eine der geschicktesten und wirksamsten Kampfschriften der päpstlichen Partei. Abt Markward, der 1088 von der gregorianischen Partei zum Bischof von Osnabrück gewählt worden war, aber schon 1093 von dort vertrieben wurde und nach Corvey zurückkehrte, hat dann wohl gleich nach 1093 in Corvey die Hirsauer Reform durchgeführt, die dann von hier aus auf mehrere ostsächsische Klöster übertragen worden ist. Die Regierung Markwards, der von 1102 bis 1103 durch den kaiserfreundlichen Abt Günther von Hersfeld mit Hilfe corveyischer Ministerialen vertrieben worden war, hat nochmals eine Blütezeit für das Kloster und seine Schule heraufgeführt. Markwards Nachfolger Abt Erkenbert (1107-1128), der kein Hirsauer Reformler war und ein gutes Verhältnis zu König Heinrich V. zu halten wußte; hat den Glanz Corveys nicht zu bewahren vermocht; zwar blühte das geistige Leben unter ihm noch immer, aber die ersten Anzeichen eines wirtschaftlichen Verfalls, dem bald auch ein moralischer und geistiger Niedergang folgte, machten sich bemerkbar.

Um dem wirtschaftlichen, moralischen und geistigen Verfall, der unter dem unwürdigen, vom Stiftsvogt Siegfried von Northeim-Boyneburg eingesetzten Abt Heinrich von Boyneburg seinen Höhepunkt erreicht hatte, Einhalt zu bieten, wurde - nach der Absetzung Heinrichs und dem Tode von dessen Nachfolger, dem corveyischen Propst Heinrich - der Notar in der Reichskanzlei und außenpolitische Berater König Konrads III. Wibald, Abt von Stablo und Malmedy, 1146 auf Anraten des Königs zum Abt gewählt. Mit ihm beginnt die letzte, allerdings ganz mit seiner Person verknüpfte Blütezeit des Klosters. Wibald ist nach Wala die zweite überragende Persönlichkeit der corveyischen Geschichte, dessen segensreiches Wirken freilich nur Episode geblieben ist. Corvey besaß im 12. Jahrhundert eine Reihe von abhängigen geistlichen Instituten. Die Propsteien Marsberg und Meppen gingen auf königliche Schenkungen (826 und 834), die Propstei Gröningen im Halberstädtischen auf eine Schenkung des Grafen Siegfried, des Bruders des Markgrafen Gero, zurück. Auch in Litzig, wo Corvey 870 von König Ludwig dem Deutschen Weingüter geschenkt erhalten hatte, befand sich eine kleine Propstei, die wohl erst im Laufe des 12. Jahrhunderts entstanden ist. Noch jünger war vermutlich die Propstei tom Roden in unmittelbarer Nähe des Klosters unterhalb des Räuschenberges, die bei der dortigen Magdalenenkapelle im frühen 13.

Jahrhundert entstanden zu sein scheint. Dagegen ist das vom Kloster Mitte des 9. Jahrhunderts an der "Neuen Kirche" (Nienkerken) vor Corvey gegründete Paulsstift, das 1266 an die Petrikerche zu Höxter verlegt worden ist, keine klösterliche Propstei, sondern ein Kollegiatstift von Weltgeistlichen an einer Pfarrkirche. Eine zweite Gruppe bilden die Corveyer Eigenklöster, unter denen das Nonnenkloster Goddelsheirn (bei Fürstenberg im Waldeckischen), das vor 1222 in das benachbarte Schaaken verlegt wurde, eine corveyische Gründung war, während das Nonnenkloster Kemnade 1147 durch königliche Schenkung an Corvey gelangte und diesem inkorporiert wurde. Das Männerkloster Werbe, ein päpstliches Eigenkloster, das 1155 vom Papst dem Corveyer Abt unterstellt wurde, nahm der Papst schon 1206 wieder an sich. Diese kirchlichen Außenposten sind - mit Ausnahme von Marsberg und Meppen - der Abtei durch die Reformation verlorengegangen, die Propstei tom Roden ist 1538 eingezogen worden. Bis ins 12. Jahrhundert war für die auf sich selbst gestellten Benediktinerklöster die Bildung von "Mönchszellen" unter Leitung eines Propstes oder Priors neben dem Besitz von Eigenklöstern die einzige Form der Bildung von klösterlichen Verbänden, die eine große Verbreitung gefunden haben. Auch das Kloster Corvey war ja als eine solche Mönchszelle des Klosters Corbie, die sich schließlich sogar in drei Priorate geteilt hat. Auch der Grad der Abhängigkeit der Propsteien vom Mutterkloster konnte verschieden sein: die aus früher selbständigen kirchlichen Stiftungen hervorgegangenen Propsteien behielten gewöhnlich ein gewisses Eigenleben und konnten selbst Pfarrkirchen unter sich haben. Ihre Güter gehörten zwar dem Hauptkloster, wurden aber von der Propstei selbständig verwaltet. Zu dieser Gruppe gehörten u. a. die von Corvey gegründeten tom Roden und Litzig.

Das Wirken Wibalds ist Episode geblieben. Wenn es auch einigen Äbten, insbesondere dem kriegerischen Abte Widekind (1189-1205) gelang, das kleine Territorium um das Kloster zu festigen, so verfiel im Kloster selbst das geistige und religiöse Leben, der Güterbesitz schwand dahin, und die Verweltlichung schritt voran, um unter Moritz von Spiegelberg (1418-1435), der als 20jähriger von seinem Vater als Abt eingesetzt wurde, den Höhepunkt zu erreichen. Die Reform, die von der 1093 durch die Grafen von Northeim, die Corveyer Stiftsvögte, begründeten und mit Corveyer Mönchen besetzten Benediktiner--abtei Bursfelde ausging und den Zusammenschluß der bis dahin selbständigen deutschen Benediktinerklöster in einer Kongregation erstrebte, war die letzte bedeutende Reformbewegung innerhalb der deutschen Benediktiner und hat bis zur Säkularisation von 1803 Bestand gehabt, auch nachdem das Ausgangskloster 1579 aufgehoben worden war. Die Bursfelder Reform war weniger streng und weniger zentralistisch als die cassinensische, was ihre Ausbreitung erleichtert hat. Den Zusammenhang der Klöster und die Wahrung der mönchi-

schen Disziplin sicherte das jährliche Generalkapitel, zu dem die Äbte der angeschlossenen Klöster zusammentraten. Es beschloß Gesetze und Statuten und bestimmte die Visitatoren für die Visitation der Klöster. Präses wurde bis 1539 regelmäßig der Abt von Bursfelde, der daher vom dortigen Konvent mit Zuziehung von auswärtigen Äbten der angeschlossenen Klöster gewählt wurde. Später wechselte das Amt zwischen den regierenden Äbten der Klöster. Im Unterschiede zur cassinensischen Kongregation behielten die angeschlossenen Klöster ihre Selbständigkeit und ihre bisherige Rechtsstellung. Auch das Verhältnis des einzelnen Klosters zu seinem Diözesanbischof änderte sich durch den Eintritt in die Kongregation nicht. Allerdings waren die Klöster, die einmal beigetreten waren, unlöslich mit der Kongregation verbunden. Die Schwierigkeit, die weit verstreuten Klöster jährlich zum Besuche der Generalkapitel anzuhalten, führte vorübergehend zur Einteilung in Provinzen mit eigenen jährlichen Kapiteln, deren eins 1698 in Corvey abgehalten wurde. Die etwa 60 zur Kongregation gehörigen Nonnenkonvente, darunter Brenkhausen, galten nicht als eigentliche Mitglieder; sie waren nur zur Befolgung der Reform und ihrer Regeln verpflichtet und genossen die Privilegien der Kongregation. Im Unterschiede zu den älteren Klosterreformen waren alle Klöster gleichberechtigt; es gab kein regierendes Hauptkloster.

Gerade auch in Corvey hat die Kongregation sehr segensreich gewirkt. Sie ist der Rahmen gewesen, in dem sich das Klosterleben bis zur Umwandlung in ein Bistum vollzogen hat. Unter Abt Florenz von dem Velde trat Corvey in den Mittelpunkt der Kongregation, als das durch bedeutsame Beschlüsse bemerkenswerte Generalkapitel von 1706 in Corvey tagte und der Corveyer Abt zum Präses gewählt wurde. Von Wert für das Kloster wurde die Kongregation auch während der Verhandlungen zum Westfälischen Frieden, als der Benediktinerprior und spätere Weihbischof von Hildesheim, Adam Adami, ein gewiegter Diplomat, die Vertretung der Interessen der Bursfelder Kongregation und ihrer Klöster auf dem Friedenskongreß in Münster als Legat des Fürstbistums von Corvey übernahm.

Dem tatkräftigen Abt Franz von Ketteler gelang es, im Kloster mit Hilfe der Bursfelder Reform wieder Zucht und Ordnung herzustellen, seine Lehnsherrschaft über die entfremdeten Lehen wieder geltend zu machen und verpfändete Ländereien wieder einzulösen. In seiner Zeit drang unter hessischem Einfluß die lutherische Lehre ein, zuerst in Höxter (1533), um bald danach auch in den drei zur corveyischen Ritterschaft gehörigen Familien von Amelunxen zu Amelunxen, Kanne zu Bruchhausen und von Stockhausen zu Lütmarsen und in ihren Gerichtsdörfern Eingang zu finden. 1548 führte zwar Abt Kaspar von Hörssel (1547-1555) das Interim ein, aber die lutherische Reformation setzte sich durch, so daß um 1585 sämtliche Pfarrkirchen des kleinen Territoriums mit

Ausnahme der Klosterkirche lutherisch waren und auch in das Kloster Brenkhausen das Luthertum eingedrungen war. Die Versuche des Abts Reinhard von Bocholtz (1555-1558), auf Grund des ihm durch den Augsburger Religionsfrieden zustehenden Religionsbannes eine Rekatholisierung durchzuführen, scheiterte am Widerstand der Ritterschaft und der Stadt Höxter, die sich in der Erbeiniung vom 30. Juni 1566 gegen den Abt zusammenschlossen. Wie in Paderborn Bischof Dietrich von Fürstenberg, so hat in Corvey schließlich Abt Dietrich von Beringhausen (1585-1616) den Katholizismus wiederhergestellt und das Kloster Brenkhausen als Benediktinerinnenkloster neu begründet. Auf Grund des Patronatsrechtes des Klosters setzte er in den Dorfpfarreien katholische Geistliche ein, die die Bevölkerung allmählich dem Katholizismus zurückgewannen. Nur die unter dem Patronat der evangelischen Gutsherren von Amelunxen und Kanne stehenden Pfarrkirchen zu Amelunxen und Bruchhausen blieben für immer evangelisch, mußten jedoch den Katholiken Mitgebrauch ihrer Kirchen (Simultaneum) zugestehen. In der Stadt Höxter, die schon 1629 gegen den passiven Widerstand des Rates und der Bürgerschaft durch Weihbischof Pelcking vorübergehend zum Katholizismus zurückgeführt worden war (Februar 1629), mußte der Rat, nachdem der münsterische Bischof Christoph Bernhard von Galen Administrator von Corvey (1661-1678) geworden war, auf dessen Befehl, obwohl im Normaljahr 1624 alle vier Kirchen evangelisch gewesen und daher 1649 den Evangelischen zugesprochen worden waren, 1662 den Minoriten die Nikolaikirche und 1774 ihre alte Klosterkirche zurückgeben, worauf das Petristift von der Petrikirche an die seitdem als katholische Pfarrkirche dienende Nikolaikirche verlegt wurde.

Eine Existenzkrise brachte für Corvey die Regierung des unfähigen und sittenlosen Abts Heinrich von Aschenbrock, der 1616 unter Täuschung des Konvents über sein Alter zum Abt gewählt worden war. Dem kölnischen Erzbischof Ferdinand von Bayern, gelang es 1619, den Abt Heinrich für die kölnisch-bayrische Partei zu gewinnen, was jedoch die Besetzung des Fürstentums Corvey durch Braunschweig (1620) zur Folge hatte. Am 3. August 1624 ließ Ferdinand durch Weihbischof Pelcking den Abt Johann Christoph gefangen nehmen und nach Schloß Neuhaus abführen. Damit hatte der Erzbischof und Kurfürst, in dem sich die religiösen Ziele der Gegenreformation mit den politischen Bestrebungen des Hauses Wittelsbach vereinigten, sein letztes Ziel, das Fürstentum Corvey mit Gewalt dem Fürstbistum Paderborn einzuverleiben, deutlich zu erkennen gegeben. Abt Johann Christoph, der im Dezember 1625 aus der Gefangenschaft in Neuhaus mit Hilfe des Corveyer Landdrosten Burchard von Falkenberg nach Wien hatte fliehen können, erwirkte nun in längeren Verhandlungen am kaiserlichen Hofe, in die der große Gegensatz zwischen Bayern und Österreich hineinspielte, seine Anerkennung als Abt durch

ein kaiserliches Mandat vom 5. Februar 1628, dem dann 1629 die endgültige Bestätigung folgte. Erzbischof Ferdinand mußte sich mit dem Titel eines "Conservators" (Schutzherrn) begnügen. Die Selbständigkeit des Fürstentums war gerettet und Abt Johann Christoph konnte selbst das Werk der Restitution des Katholizismus im Lande fortsetzen.

(Der Heimat-Chronik des Kreises  
Höxter von 1966 entnommen.)